

Reden ist Gold

Der Rhetorik-Club Zürich widmet sich der hohen Kunst des freien Sprechens

Der Rhetorik-Club Zürich wurde 2005 gegründet und stösst seither auf reges Interesse. Seine Mitglieder haben sich kürzlich zum 100. Mal getroffen, um sich mit dem freien Reden vor Publikum zu beschäftigen.

nwe. · Wie gelingt der Einstieg in eine Rede am besten? Was mache ich während des Sprechens mit meiner Hand? Wen schaue ich an? Solche Fragen sind kürzlich im Mittelpunkt des 100. Treffens des Rhetorik-Clubs Zürich gestanden. Dieser ist ein Ableger der 1924 in den USA gegründeten «Toastmasters International», einer gemeinnützigen Organisation, die weltweit mehr als 12 000 Rhetorik-Klubs und rund 230 000 Rednerinnen und Redner umfasst. Rund 30 Frauen und Männer üben seit 2005 zweiwöchentlich auch in Zürich die hohe Kunst der freien Rede.

Mit Zeitnehmer auf Redekurs

Die Atmosphäre in einem Schulzimmer der Zürcher Hochschule für Wirtschaft (HWZ) ist herzlich, man spricht sich dem amerikanischen Vorbild gemäss sogleich mit Vornamen an. Ziel eines jeden Treffens sei es, dass alle Teilnehmenden zum Sprechen kämen, erläutert Moderator Uli zu Beginn. Nach einer lockeren Einführung ist der Abend dann aber streng reglementiert. In einem ersten Block präsentieren vier Vortragende je eine vorbereitete Rede zum Thema ihrer Wahl, die maximal sieben Minuten dauern darf. Dass die Redezeit penibel eingehalten wird, dafür sorgt ein Zeitnehmer, der die Referierenden mit drei Fähnchen und mittels Ampelsystems auf Redekurs hält.

Den zuhörenden Gästen – bis zu dreimal kann an den Treffen gratis teilgenommen werden, danach ist die Mitgliedschaft zwingend – wird an diesem Abend manches Grinsen entlockt und viel Informatives zugeführt. Etwa wenn der junge Biochemiker zum Thema «Warum verlieben wir uns?» durchaus plastisch über Hormonstürme in seinem Körper referiert, die eine kurze, aber heftige Sommerliebe in ihm ausgelöst haben. Oder wenn der passionierte Biologe eindringlich vor den folgenreichen Gefahren eingeschleppter Pflanzen, sogenannter Neophyten, für einheimische Populationen warnt.

Nach einer kurzen Pause folgen im zweiten Teil die Stegreif-Reden, gewissermassen die Königsdisziplin eines jeden gestandenen «Toastmaster». Mindestens eine Minute lang müssen die

Teilnehmenden zum Thema «Was ist ein guter Lehrer?» unvorbereitet referieren. Dass es zur freien Rede ebenso viel Mut wie Witz und Spontaneität braucht, machen die einzelnen Darbietungen an diesem Abend deutlich. Wem eine gewisse Begabung zur Schauspielerei bereits in die Wiege gelegt wurde, der täuscht schneller über allfällige Stolperer hinweg. Und obschon einzelne Beiträge haarscharf an der Grenze zur Übertreibung anzusiedeln sind, gilt offenbar auch für die Redekunst, dass letztlich die Übung den Meister macht.

Dafür bietet der Rhetorik-Club einen geschützten Rahmen, den sich viele wünschen. Man habe immer Herzklopfen, wenn man vor Leuten sprechen müsse, gestehen die einen. Man wolle lernen, die Zuhörenden durch die eigene Redefertigkeit von einer Sache zu überzeugen, sagen die anderen.

Kritische Bewertung

Sämtliche Redner und Rednerinnen werden zum Schluss einer kritischen Bewertung unterzogen, der liebestolle Biochemiker wird per Abstimmung zum Sieger erkoren. Zusätzlich zu den Redebewertern fassen auch eine aufmerksame Füllwortzählerin sowie ein gestrenger Sprachhüter ihre Eindrücke zusammen. Sie alle sind vor Beginn des Treffens bestimmt worden und haben insgesamt wenig zu bemängeln. Und selbst wenn: Fehler machen ist bei den «Toastmasters» ausdrücklich erlaubt.